

Das Geschäft mit den Fälschungen

Erfinder-Serie Firmen leiden unter Plagiats-Schwemme – auch weil Verbraucher im Netz nach vermeintlichen Schnäppchen jagen

Nicht immer kommt ein weltberühmter Teddybär oder Dübel heraus. Der Weg von der Idee bis zum Produkt ist oft mühsam. In einer Serie zeigen wir, was es mit der Erfinderkultur auf sich hat. Heute: Produktpiraten kupfern die populärsten Ideen dreist ab. Die Zahl der Fälschungen ist drastisch gestiegen.

VON DANIEL GRÄFE

WEISSACH/STUTT GART. Vor acht Jahren hat Holger Lepold in Weissach die Firma Sprintus gegründet und den „Magic Click“ erfunden. Mit dem Klapphalter wischt es sich nicht nur flexibel – in der Putzpause bleibt der Stab darin frei stehen. Auf rund vier Millionen Euro Umsatz und 14 Mitarbeiter hat es das Unternehmen mit Reinigungsgeräten gebracht. Und es könnte noch mehr sein, wäre da nicht die Sache mit den Plagiaten. Ein Konkurrent aus dem Fränkischen hat ein Imitat des Klapphalters vertrieben. Und als wäre das nicht schon genug, tauchten Fälschungen in einem Online-Shop im Internet auf. „Das haben wir bei einem Testkauf entdeckt“, sagt Lepold. Immer wieder überprüfe er die Einkaufswelt im Internet – „denn bei den Online-Shops gibt es die meisten schwarzen Schafe“.

Der Fall Sprintus ist kein Einzelfall, wie die Zahlen des deutschen Zolls belegen. Rund 3,9 Millionen Plagiate im Wert von 134 Millionen Euro haben die Beamten im vergangenen Jahr aus dem Warenverkehr gezogen – das ist Rekord. An den Außengrenzen der EU stellten Zollner im gleichen Zeitraum 36 Millionen Fälschungen im Wert von 768 Millionen Euro sicher. Rund 70 Prozent waren per Post oder Kurier unterwegs. Sie wurden meist über das Internet aus Drittstaaten bestellt und direkt an die Verbraucher adressiert. Durch den Boom des Online-Handels hat sich die Zahl der über das Internet versandten Fälschungen in den vergangenen Jahren vervielfacht.

„Es wird zunehmend im industriellen Maßstab gefälscht“

Philipp Hanske
Aktionskreis gegen Markenpiraterie

Was die Zahlen bedeuten, erklärt Katja Schreiber von Adidas. 2013 wurden weltweit rund zwölf Millionen Fälschungen von Adidas-Produkten sichergestellt, vor allem Schuhe und T-Shirts. Doch dabei handle es sich nur um den direkten Schaden. Bevor ein Unternehmen ein Produkt auf den Markt bringe, müsse es unter anderem in Entwicklung, Marktforschung, Marketing und die Qualitätssicherung investieren. „Produktpiraten haben dieses unternehmerische Risiko nicht“, kritisiert Schreiber. „Und mindestens genauso gravierend ist der Imageschaden, der entsteht, wenn Käufer unbewusst gefälschte Produkte tragen und dann von der minderwertigen Qualität des vermeintlichen Originals enttäuscht werden.“

Und das kommt immer häufiger vor. Es werde zunehmend „im industriellen Maßstab“ gefälscht, sagt Philipp Hanske vom Aktionskreis Deutsche Wirtschaft gegen Produkt- und Markenpiraterie. Viele Plagiate seien deshalb nur schwer vom Original zu unterscheiden. Und selbst die Online-Shops, die die Waren verkaufen, seien oft gefälscht. Ob es sich um Amazon & Co. handle oder nicht, sei für den Verbraucher nicht zu erkennen, betont Hanske. „Man muss sich bewusst sein, dass es bestimmte Produkte zu bestimmten Preisen nicht geben kann.“ Doch auch damit sind Plagiate nicht zweifelsfrei zu bestimmen. Denn die Fälscher gingen dazu über, Imitate zu günstigen, aber nicht zu Billigpreisen zu verkaufen, um keinen Verdacht zu erregen. „Auch deshalb glauben viele Verbraucher, dass es sich um das Originalprodukt handelt“, sagt Hanske.

„Viele wissen nicht, dass es verboten ist, Plagiate einzuführen. Und erfahren sie es, ist das Unrechtsbewusstsein nicht groß“

Axel Brenner
Zöllner

Beim Zollamt Stuttgart Hafen kann man die Ergebnisse des Irrglaubens sehen. Kartons mit Turnschuhen stapeln sich in den Regalen, die Marke Nike führt das Plagiate-Sortiment an. Luxus-Handtaschen, Sonnenbrillen, Uhren, T-Shirts und Handyakkus folgen. 350 verdächtige Lieferungen habe er vor vier Jahren kontrolliert, sagt Leiter Manfred Lissok. Inzwischen seien es 1700. Neben verdächtigen Rechnungen oder gesundheitlich bedenklichen Produkten fänden sich immerhin im Monatsschnitt 60 Plagiate. Im Zollamt hat man deshalb die Arbeit umgeschichtet: Mehr Leute untersuchen, ob in den Päckchen ein Original oder eine Fälschung steckt. Dabei nutzen sie eine Internetdatenbank. Dort geben die Unternehmen Hinweise, woran man ein Original erkennt. Welche dies sind, möchte er lieber nicht nennen.

Was er sagen kann: Vor allem Schüler werden ins Zollamt einbestellt, um verdächtige Ware zu prüfen. Denn ohne Empfänger dürfen die Sendungen nicht geöffnet werden. Fast immer hatten die Jugendlichen die Plagiate über Online-Shops bestellt. „Die Ware müssen wir vernichten, das Geld ist dann oft



Der Hochdruckreiniger „HD 6/15 C“ von Alfred Kärcher und die Fälschung Fotos: Aktion Plagiarius



Der Magnetklapphalter „Sprintus Magic Click“ und die Fälschung



Spielzeug-Schaufelbagger „CAT“ von Bruder Spielwaren und die Fälschung



Die Einkaufswagentasche „Easyshoppingbag“ von Reisetel und die Fälschung



Die Käsereiber „Kasimir“ von Koziol und die Fälschung



Das Besteck „Triangle“ von der Amefa Stahlwaren GmbH und die Fälschung

trozdem weg“, sagt Zöllner Axel Brenner. Neben den zu Arglosen gebe es auch die wenig Schuldlosen. „Viele wissen nicht, dass es verboten ist, Plagiate einzuführen. Und erfahren sie es, ist das Unrechtsbewusstsein oft nicht groß.“

Innovative Händler büßen für die Schnäppchenjäger

Nicht nur bei den Verbrauchern, wie Sprintus-Chef Lepold weiß. Konkurrierende Produzenten, ja selbst die eigenen Händler nehmen es mit dem Rechtsschutz oft nicht ernst genug. Indirekt sei es ja ein Kompliment, kopiert zu werden, meint er. Er verstehe sogar den Kostendruck der Händler, gerade im Internet mit seinen Schnäppchenjägern. Aber innovative Unternehmer wie er dürften dafür nicht büßen. Rund 100 000 Euro verliere er dieses Jahr, weil Nachahmer das Geschäft machten und nicht er. Und ein bisschen vom guten Firmenruf, wenn die Plagiate nicht funktionierten. „Das holen Sie nie wieder zurück. Wir müssen die Händler und Verbraucher wachrütteln. Nicht immer ist das Allerbilligste das Allerbeste.“

Hintergrund

Was man beachten sollte

▪ **Online-Bestellungen:** In der Regel werden Plagiate aus Nicht-EU-Ländern eingeführt, dies ist auch bei Online-Bestellungen meist der Fall. Haben Zollner einen Verdacht, bitten sie den Rechteinhaber, also zum Beispiel Adidas, um eine Einschätzung. Gleichzeitig bitten sie den Käufer mit seinen Bestellunterlagen ins Zollamt. Erhärtet sich der Verdacht, werden die Plagiate beschlagnahmt und vernichtet. Der Käufer kann aber auch Widerspruch einlegen und ein Gericht prüfen lassen, ob es sich bei der gelieferten Ware tatsächlich um ein Plagiat handelt.

▪ **Urlaubsreisen:** Mit Urlaubsreisenden aus Nicht-EU-Ländern geht der Zoll in der Regel milder um, wenn diese Plagiate einführen. Es muss aber klar sein, dass diese für den persönlichen Gebrauch bestimmt sind. So ist die Einfuhr einer gefälschten Sonnenbrille in der Regel möglich – von fünf Sonnenbrillen aber nicht.

▪ **Plagiate prüfen:** Der Aktionskreis gegen Produkt- und Markenpiraterie (APM) rät Verbrauchern, Online-Angebote genau zu überprüfen. Hinweise auf Fälschungen könnten zum Beispiel ein fehlendes Impressum der Internetseite oder ungewöhnlich hohe Rabatte auf aktuelle Produkte sein. Wenn der Verkäufer vom Hersteller als autorisierter Händler benannt ist und telefonisch gut zu erreichen ist, zeugt das in der Regel für Seriosität. Sollten Verbraucher bemerken, dass sie Fälschungen gekauft haben, empfiehlt der APM, die Ware zurückzugeben und eine Erstattung zu verlangen. Gegebenenfalls sollte man den Betrug bei der Polizei anzeigen.

▪ **Die Verluste:** Weltweit beträgt der Warenwert, der mit gefälschten Produkten umgesetzt wird, gut 600 Milliarden Dollar (rund 450 Milliarden Euro). Das ergibt eine Studie für die Internationale Handelskammer. In Deutschland hat kürzlich der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA) eine Studie erhoben. Der Verband schätzt den durch Plagiate entstandenen Umsatzverlust in der Branche auf rund 7,9 Milliarden Euro. Pikant: Fast jedes vierte Plagiat werde mittlerweile im Auftrag eines deutschen Unternehmens hergestellt. Im Gegensatz zu den oft minderwertigen Nachahmungen aus China handle es sich dabei oft um High-Tech-Produkte.

▪ **Die Fälscher:** Die Plagiate, die an den Außengrenzen der EU sichergestellt wurden, kommen zu 66 Prozent aus China und zu 13 Prozent aus Hongkong. Es folgen Griechenland, die Türkei und die Vereinigten Arabischen Emirate. Vor allem Sportschuhe, Kleidung, Handtaschen, Geldbörsen und Straßenschuhe wurden sichergestellt. (dag)

Die Serie im Überblick

Unsere weiteren Themen im Rahmen der Erfinder-Serie

Ausgebremst:	Mit welchen Problemen Tüftler im Land kämpfen
Herausragend:	Für diese Erfindungen steht Baden-Württemberg
Erfolgreich:	Wie ein kleiner Fruchtbeutel die Kinderwelt erobert
Revolutionär:	Ein Unternehmer krempelt mit Stuckleisten die Baubranche um
Zeitlos:	Sich neu erfinden – Die Granary-Au-pairs machen es vor
Unverzichtbar:	Von diesen Erfindungen schwärmt die Redaktion
Geklaut:	Der Markt mit Plagiaten boomt – die Folgen für die Wirtschaft
Undenkbar:	Was wäre Deutschland ohne Erfinder?

SWR und Daimler können sich nicht einigen

Exklusiv Sender lehnt Vergleich ab und besteht auf rechtlicher Klärung

VON KLAUS KÖSTER

STUTT GART. Es wäre erstaunlich gewesen, wenn der Rechtsstreit zwischen dem Stuttgarter Daimler-Konzern und dem Südwestrundfunk (SWR) durch eine gütliche Einigung zu Ende gegangen wäre. Denn für beide Seiten steht bei der Auseinandersetzung zu viel auf dem Spiel. Für Daimler, weil der strittige Beitrag „Hungerlohn am Fließband“, den die ARD im Mai 2013 zur besten Sendezeit ausgestrahlt hatte, den Eindruck erweckte, der Konzern beschäftige in seinen Werken Menschen zu unerlaubt niedrigen Löhnen.

Auch für den SWR steht viel auf dem Spiel, denn Daimler verwarft sich dagegen, dass ein Reporter zwei Wochen lang mit versteckter Kamera gefilmt hat, und bestreitet die Vorwürfe vehement. Für den Sender geht es somit – wie für Daimler – um die Glaubwürdigkeit.

Deshalb hat sich bereits bei der ersten Verhandlung am 31. Juli abgezeichnet, dass der Sender den Kompromissvorschlag des Richters ablehnen würde. Demnach solle der SWR erklären, dass er – wie von Daimler gefordert – auf eine erneute Ausstrahlung verzichtet, ohne dass damit das Eingeständnis verbunden sei, gegen das Gesetz verstoßen zu haben. Eine solche Verzichtserklärung, so hatte der SWR-Anwalt bereits in der Verhandlung gesagt, werde in der Öffentlichkeit wie ein Schuldeingeständnis gesehen. Daimler erklärte sich dagegen mit dem Vorschlag einverstanden. Es gehe vor allem darum, eine erneute Ausstrahlung zu verhindern.

Der Richter hatte erklärt, er halte die Aufnahmen zwar für unzulässig, weil sich der Reporter in den geschützten Bereich des Unternehmens eingeschlichen habe. Eine ganz andere Frage sei allerdings, ob damit auch die Ausstrahlung des Beitrags unzulässig war. Hier komme es darauf an, ob in diesem Fall das Informationsinteresse der Öffentlichkeit das Schutzinteresse des Unternehmens klar überwiege. Nach Einschätzung des Richters gibt es dazu so viele widersprüchliche Aspekte, dass eine eindeutige Lösung nicht möglich sei – weshalb er den Vergleich vorschlug, zu dem es nun aber nicht kommen wird.

Bremsprobleme: Audi ruft 70 000 Autos zurück

MÜNCHEN (rtr). Wegen eines möglichen Ausfalls des Bremskraftverstärkers ruft Audi weltweit 70 000 Autos mit großen Dieselmotoren zurück. Betroffen sind Modelle der Baureihen A4, A5, A6, A7, Q5 und Q7 mit 3-Liter-TDI-Aggregaten, die zwischen März und Dezember 2012 gebaut wurden, wie ein Sprecher der Volkswagen-Tochter am Freitag sagte. Bei diesen Autos könne im Extremfall der Bremskraftverstärker ausfallen, weil wegen einer undichten Membran Öl eindringen könne. „Man kann noch bremsen, aber ohne technische Unterstützung.“ Das Problem sei Kunden aufgefallen, Unfälle oder Schäden habe es nicht gegeben.

In Deutschland sind den Angaben zufolge 33 600 Fahrzeuge betroffen, in China nur wenige Geländewagen der Reihe Q7. In dem asiatischen Land werden traditionell deutlich weniger Autos mit Dieselmotor gefahren als etwa in Deutschland. Wie teuer die Rückrufaktion ist, wollte der Audi-Sprecher nicht sagen.

Telefontarife

Samstag - Sonntag & bundeseinheitliche Feiertage

Fernzone Inland (Call-by-Call)

Zeit	Anbieter / Vorwahl	Cent pro Minute
7-19 Uhr	01088 / 01088	0,74
	Vodafone / 01020	0,75
19-7 Uhr	Arcor / 01070	0,69
	Tele2 / 01013	0,73

Ortsnetz (Call-by-Call)

Zeit	Anbieter / Vorwahl	Cent pro Minute
7-19 Uhr	01088 / 01088	1,05
	Tellmio / 01038	1,12
19-7 Uhr	Arcor / 01070	0,58
	01097 / 01097	0,60

Montag-Sonntag

Festnetz zu Mobilfunk

Zeit	Anbieter / Vorwahl	Cent pro Minute
0-24 Uhr	Tellmio / 01038	2,24
	01060 / 01060	2,27

Alle Anbieter mit kostenloser Tarifansage. Ohne Gewähr, da kurzfristige Preisänderungen möglich. Alle Anbieter = Minutenakt.
 Weitere Infos: www.stuttgarter-nachrichten.de/telefon
 Quelle: biallo.de Stand: 29. 8. 2014